

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 7-8

Artikel: Zur Weltlage : der Weltfriede ; Chaos und Schöpfung in der Völkerwelt ; Weltrevolution und Weltreaktion
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Weltlage

10. Juli.

Der Weltfriede.

Wie so oft in diesen ereignis schweren und wechselvollen Jahren und Jahrzehnten beginne ich diesen Ueberblick über die politische und soziale Weltlage (nur um diese handelt es sich ja meistens) unter dem erschütternden Eindruck eines diesmal nicht, wie das häufig genug der Fall gewesen ist, niederschlagenden, sondern erhebenden, das Herz höher schlagen lassenden Ereignisses. Es heißt

San Franzisko.

Es ist ein gewaltiges, in seiner Bedeutung und Tragweite noch kaum auszudenkendes Ereignis. Das stelle ich all der unter uns üblichen Benörgelung und Bagatellisierung durch kleine und selbstgerechte, meistens auch von einer üblen *Tendenz* beherrschte Seelen gegenüber fest. Denn San Franzisko ist das über die ganze Welt hin leuchtende Zeichen einer der gewaltigsten Umwälzungen, welche die Menschengeschichte je gesehen hat: des Willens zur *Ueberwindung des Krieges* auf Grund einer neuen Einheit der Menschheit in einem neu zu erfassenden und neu zu ehrenden Gottes- und Menschenrecht, das zum Völkerrecht wird. Es ist ein Beginn der Verwirklichung von Jesaja 2, 1—4, und Micha 4, 1—4. Es ist, anders gesagt, die *Auferstehung des Völkerbundes*. All seinen Propheten, unter denen Wilson vornean steht, wird „ihr leuchtend Recht gesprochen“.

Und zwar bedeutet — das muß jener armfeligen Bekrittelnung und Verkleinerung gegenüber auch festgestellt werden — die neue Gestalt des Völkerbundes gegenüber der früheren, dessen Gesamtumriß festgehalten wird (er ist auch schon deswegen nicht vergeblich gewesen), an verschiedenen und wesentlichen Punkten einen *Fortschritt*. So in der *Aktualität*. Das so viel beschriene Uebergewicht der Großmächte, das übrigens im alten Völkerbund auch vorhanden war, hat, wie deren Vertreter immer wieder in Ehrlichkeit versichern, *diesen* Sinn. Es soll damit eine tatsächlich wirksame Waffe geschaffen werden, welche dem alten Völkerbund fehlte. Die Spitze dieser Waffe richtet sich zwar gegen einen bestimmten Punkt: gegen diejenigen Mächte, von denen sowohl grundsätzlich als praktisch betrachtet die große Kriegsgefahr ausgegangen ist, gegen Deutschland und Japan, aber damit eben gegen die Kriegsgefahr überhaupt.

Dabei ist nicht zu vergessen: Der neue Völkerbund tritt von Anfang an mit ganz anderer Macht auf den Plan als der alte. Jetzt sind von vornherein Amerika und Rußland, also die neben England die Welt beherrschenden Mächte, seine Mitglieder.

Nun haben im alten Völkerbund die Großen verfaßt, freilich nicht

nur sie, sondern mindestens ebenso sehr die Kleinen, voran die Schweiz mit ihrem Neutralismusprinzip und ihrer Neutralitätsansteckung für Andere, dazu mit ihrem elenden Beispiel der eiligen Anerkennung der internationalen Gewalttaten und Gewalttäter. Der Wiederkehr eines solchen Verfassens soll der *zweite* Fortschritt steuern: Im alten Völkerbund konnte der vereinigte Widerstand gegen den Friedensbrecher bloß *empfohlen* werden, im neuen wird er *befohlen*; es ist aus einem Fakultativum ein Obligatorium geworden — ein gewaltiger Fortschritt. Auch ist das Generalsekretariat nun direkt beauftragt, sorgfältig aufzupassen, wo irgendeine Gefahr für den Frieden sich zeige, und den Bund dagegen zu alarmieren, während im alten die Probleme an ihn herangebracht werden mußten.

Dazu kommt ein Drittes, das allerdings im Ersten schon enthalten ist: Nun ist *ein ausführendes Organ* für die Beschlüsse des Bundes geschaffen, jenes vielumstrittene, aber nie aktuell gewordene *Völkerbundsheer*, das aber nicht mehr ein Heer im alten Sinne ist. Seine Organisation ist nur lose, aber wohl gerade darum realer und wirksamer, als irgendein organisiertes Gebilde wäre. Damit ist an die Stelle des *Militärs* die *Polizei* getreten und damit an die Stelle der *Gewalt* das *Recht*, anders ausgedrückt, an die Stelle einer von der anarchischen Willkür der einzelnen Völker im Dienste der sogenannten nationalen Interessen geübten eine von einer Rechtsordnung in ihrem Dienste geregelte Gewalt. Das ist eine ungeheure Revolution der Menschenwelt. Man verkleinere sie nicht damit, daß man erklärt, es sei bloß ein *Anfang* oder bloß eine *Verheißung*. Wo hat eine solche Revolution je anders angefangen denn als — Anfang? Wo anders denn als Verheißung weiterer Entwicklung? Man verkleinere sie nicht damit, daß man erklärt, das sei ja nur ein erster Schritt; denn das Wort „Ce n'est que le premier pas qui coûte“¹⁾ gilt im intensivsten Sinne gerade von solchen großen Umschwüngen, und es gilt hier im positivsten Sinne. Zwar gibt es Leute, welche auch keine bewaffnete Polizei gelten lassen wollen; aber mit wohlfeilem Doktrinarismus ist der Welt nirgends geholfen. Zuzugeben ist bloß, daß eine solche Weltpolizei auch dem *Mißbrauch* der Gewalt, der Entartung in die Gewalt ausgesetzt ist — aber das gilt von jeder Polizei. Der *grundsätzliche* Schritt von dem Militär in die Polizei und damit von der Gewalt in das Recht hinein bleibt doch ein gewaltiger, ein entscheidender Schritt. Er verhindert auch nicht den weiteren Schritt aus dem Recht in die *Liebe* hinein, sondern bereitet ihn vor.

Zu diesen drei großen Fortschritten gefellt sich ein vierter: Noch sehr viel mehr als im alten Völkerbund wird im neuen auf diejenigen Elemente Gewicht gelegt, welche nicht bloß den ausgebrochenen Krieg durch die Reaktion des Bundes niederschlagen, sondern seinen Aus-

¹⁾ Es ist nur der erste Schritt, der etwas kostet.

bruch und überhaupt die Entwicklung zum Kriege verhindern sollen, und zwar durch Beseitigung seiner *Ursachen*. In diesem Sinne war schon dem alten Völkerbund eine „Charta der Arbeit“ angefügt und als ihr Organ das Internationale Arbeitsamt, das zum wirksamsten Teil der ganzen Völkerbundsorganisation geworden ist. Dieses Institut soll beibehalten, aber es soll durch zwei weitere ergänzt werden, durch ein „*Wirtschaftsamt*“ und „*Sozialamt*“, beide mit dem Auftrag, für die Herstellung einer wirtschaftlichen und sozialen Völkerordnung tätig zu sein, welche zur Grundlage einer Friedensordnung würde. Beide Ämter sind mit großen Vollmachten ausgestattet: sie dürfen von sich aus internationale Versammlungen einberufen und Vorlagen für den Völkerbund ausarbeiten.

Von diesen Einrichtungen hat der Vorsitzende der mit ihrer Organisation betrauten Kommission, der Indier (!) Mundalier, erklärt: „Wenn diese Ämter die ihnen zukommende Arbeit wirklich ausführen, dann dürfte die Arbeit des Sicherheitsrates wirklich klein sein.“

Aber dieser Gesamtschritt ersteigt sozusagen seine letzte Höhe mit einem andern Moment: Es wird in dem neuen Völkerbundspakt das Element der *Menschenrechte* in den Vordergrund gerückt: das Recht jedes Menschen auf völlige, jeder andern ebenbürtige Geltung als Persönlichkeit, ohne Unterschied des Geschlechtes, der Rasse, der Religion, des Besitzes. Es wird die Roosevelt'sche, schon der Charta Atlantica einverleibte Losung der vierfachen Freiheit, der Freiheit von Angst und Not und der Freiheit des Glaubens wie des Wortes, ausdrücklich in die *Präambel* des Paktes, also in die Erklärung seines obersten Sinnes und Zweckes, aufgenommen. Der Friede wird durch das alles ein *totaler*.

Die Präambel lautet:

„Wir, die Völker der Vereinigten Nationen, sind entschlossen, künftige Generationen vor der Kriegsgeißel zu bewahren, die zweimal zu unsern Lebzeiten der Menschheit unsagbares Leid gebracht hat, und den Glauben an die *Menschenrechte*, an die Würde und den Wert des Menschen, an die Gleichberechtigung von Männern und Frauen sowie der Nationen, seien sie groß oder klein, zu bekräftigen. Wir sind entschlossen, Bedingungen zu schaffen, unter denen die Gerechtigkeit und die Achtung für die Verpflichtungen aus Verträgen und andern Quellen des *Völkerrechts* aufrechterhalten werden können. Wir sind entschlossen, in umfassenderer Freiheit den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard zu fördern. Um diese Ziele durchführen zu können, sind die Vereinigten Nationen entschlossen, Toleranz zu üben und miteinander im Frieden als gute Nachbarn zu leben, ihre Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit zu vereinigen und Sorge zu treffen, daß die bewaffnete Gewalt nur im gemeinsamen Interesse angewendet wird.“¹⁾

¹⁾ An der Einleitung des Paktes durch diese Präambel wie an ähnlichen Partien desselben haben besonders die *Amerikaner* und dazu *Marschall Smuts* das Hauptverdienst. Diesem haben dabei ein paar *Frauen* geholfen, wie denn die Frauen in San Franzisko überhaupt eine große Rolle spielten.

Es ist aber auch Pflicht, daran zu erinnern, daß Lord *Templewood* (der ehe-

Fügen wir noch hinzu, daß auch das, was wir summarisch den *Weltgerichtshof* nennen können, im neuen Bunde nicht nur beibehalten, sondern weiter ausgestaltet und ausgedehnt wird, so haben wir eine solche Wucht des Fortschrittes über den alten hinaus vor uns, daß davor eigentlich alles Genörgel verstummen und auch Nüchternen wirklich das Herz höher schlagen müßte.

Bevor wir auf das Hauptargument gegen diese Auffassung von San Franzisko zu sprechen kommen, wollen wir uns noch kurz an die Einzelresultate der Konferenz erinnern.

Es ist die Frage der *Regionalpakete*, das heißt der Teilbünde innerhalb des allgemeinen Bundes, endgültig geregelt worden, und zwar im Sinne der prinzipiellen Zustimmung zu denselben, soweit sie im Zusammenhang mit dem Bunde und mit dessen Billigung entstehen. Es ist dabei besonders an den russisch-französischen und den lateinamerikanischen (auf der Charta von Chatultepec in Mexiko beruhenden) Freundschafts- und Beistandsvertrag gedacht. Wenn man auch die Gefahr, die in solchen Teilbündnissen liegt, nicht verkennt, so muß doch geltend gemacht werden, daß sie wohl zu einem auf dem Prinzip des *Föderalismus*, und nicht des Zentralismus, aufgebauten Bund gehören.

Ebenso ist das *Mandatsystem* oder, wie die Angelfachsen lieber sagen, das Treuhändersystem (*trusteeship*) für die unselbständigen Gebiete endgültig geregelt worden, und zwar im Sinne der besonders durch Rußland geforderten starken Betonung des Doppelprinzips: daß deren Verwaltung das eigene Interesse jener Gebiete und ihre Erziehung zur Selbständigkeit zum Ziele haben müsse. Darüber mögen, wie über andere Punkte, die Zyniker als über eine Heuchelei lachen, aber sie können ebensogut über die Zehn Gebote lachen; denn auch diese sind damit, daß sie ausgesprochen sind, noch nicht erfüllt — wäre es aber besser, sie wären nie ausgesprochen worden?

Endlich ist auch die *Neutralitätsfrage* in dem Sinne entschieden worden, daß es Neutralität für die dem Bunde angeschlossenen Staaten nicht mehr geben dürfe. Es könnten ihm nur Staaten angehören, welche gefonnen seien, nicht nur die Rechte der neuen Organisation zu genießen, sondern auch ihre Pflichten zu erfüllen. Besonders wurde dabei — gewiß speziell im Blick auf die Schweiz — das Recht des *Durchmarsches* für die Streitkräfte des Völkerbundes betont. Um ein Exempel zu statuieren, wurde der Beschluß gefaßt, daß das jetzige Spanien dem Bunde nicht angehören dürfe. — Von diesem Punkte soll anderwärts wieder die Rede sein.¹⁾

malige Samuel Hoare, der viel gelernt zu haben scheint) auch die fundamentale Wichtigkeit der Wiederherstellung und Ausgestaltung der *Menschenrechte* betont und dafür ein besonderes Völkerbundsamt gefordert hat. Der Pakt nimmt ein solches als *Möglichkeit* in Aussicht.

¹⁾ Die Fortführung der Verhandlungen von San Franzisko und die Vorbereitung der ersten Versammlung des Völkerbundes soll in *London* stattfinden.

Nun aber soll, nachdem wir dieses Ergebnis von San Franzisko, in der gebotenen Kürze, dargestellt und besonders die *Vorzüge* des neuen Paktes gegenüber dem alten hervorgehoben haben, auch jenes Gegenargument zur Sprache kommen. Es ist ja wesentlich ein einziges Argument, um das es sich handelt: das sogenannte *Vetorecht* der fünf Großmächte (Amerika, England, Frankreich, Rußland, China), mit andern Worten: die Vorschrift der *Einstimmigkeit* dieser Großmächte für bestimmte Aktionen.

Es handelt sich um solche Aktionen, welche ein direktes Vorgehen gegen einen Friedensbrecher bedeuten. Für *diesen* Fall, und nur für diesen, wird Einstimmigkeit der fünf Großmächte verlangt. Wenn also eine von ihnen widerspricht, kann eine derartige Aktion nicht zustande kommen. Der Entwurf von Dumbarton Oaks ging noch weiter und verlangte, daß solche Fragen von der „Versammlung“ gar nicht erörtert werden dürften, sondern bloß vom „Rate“. In diesem Punkte hat Rußland nachgegeben. Die „Versammlung“ (nämlich der Delegierten aller im Bunde vereinigten Staaten) darf auch solche Fragen erörtern, nur zu entscheiden hat bloß der „Sicherheitsrat“, und zwar mit Einstimmigkeit der fünf Großmächte und Zustimmung von zwei weiteren der im „Rate“ vertretenen elf Staaten.

Gegen diese Bestimmung geht nun im Namen des demokratischen Prinzips ein mächtiger Sturm, in dem sich wirkliches demokratisches Empfinden, wie es besonders der australische Delegierte Evatt geltend gemacht hat, mit viel Selbstgerechtigkeit, Doktrinarismus und gegen den Bund selbst gerichteter Feindseligkeit unerbaulich mischt. Es kommen sich durch diese Bestimmung die *Kleinen* und *Mittleren* verkürzt, wenn nicht gar vergewaltigt vor.

Was ist darüber zu sagen?

Selbstverständlich entspräche es besser der demokratischen Form und Doktrin, wenn diese Bestimmung nicht im Pakt stünde. Dennoch ist der ganze Sturm dagegen, noch abgesehen von den zum Teil dahinter stehenden, meistens erreaktionären Tendenzen, eine keineswegs erfreuliche Sache.

Es ist Folgendes zu überlegen.

Zum Ersten: Die Forderung der Einstimmigkeit der Großmächte geht bekanntlich von *Rußland* aus; die Angelfachen und wohl auch China und Frankreich hätten sie lieber nicht. Das Motiv der russischen Haltung ist bekannt: es ist die Befürchtung, daß sich der neue Bund wie der alte zum Werkzeug einer Weltkoalition gegen die Sowjetunion entwickeln könnte. Ich halte dieses Mißtrauen und die ganze darauf

Ueber den *Sitz* desselben scheint noch nichts ausgemacht zu sein. Man redet von Wien und Prag, sogar von — Tanger! Die *Schweiz* hätte offenbar nicht schlechte Ausichten gehabt, wenn unsere antirussische Politik und antirussische Hetze sie nicht „mit Teufelskraft“ ruiniert hätten.

beruhende Politik für falsch und glaube, daß in letzter Instanz diese russische Politik auf der ganzen Linie jene Weltkoalition eher begünstige als verhindere, weil sie die für Rußland vorhandene Weltlympathie und die revolutionäre Weltstimmung schwäche, wenn nicht ins Gegenteil verkehre. Das müßten die Russen sich sagen und müßten ihre Freunde ihnen sagen. Aber bei *uns* müssen wir immer wieder auf die Erkenntnis stoßen, wieviel Grund und Recht in diesem russischen Mißtrauen doch auch liegt. Um nur die Hauptpunkte zu nennen: Zu jener Weltkoalition gegen Rußland ist einst der Völkerbund, nicht zum wenigsten durch den Einfluß der Motta-Schweiz, wirklich geworden. Eine solche Weltkoalition gegen Rußland neu zu bilden, ist auch heute Ziel und Werk starker Kräfte, auch wenn sie nicht die Absicht und Aussicht haben, dafür wieder den Völkerbund zu benutzen. Immerfort geschieht vieles Andere, das geeignet ist, Rußlands Mißtrauen zu nähren: so z. B. die Besetzung von ausdrücklich gegen Rußland gerichteten Stützpunkten im Pazifischen Ozean durch den amerikanischen Generalstab und die Art, wie Churchill im englischen Wahlkampf den Sozialismus behandelt hat. *Hier* sollte der Sturm einsetzen, nicht bei jenem Vetoparagraphen, der bloß die Folge dieser Lage ist. Die Entwaffnung des russischen Mißtrauens muß eines der fundamentalen Ziele der Friedensschaffung sein. Vergesse man dabei namentlich zwei Tatsachen nicht, eine positive: daß Rußland, solange es im alten Völkerbund geduldet wurde, neben der Tschechoslowakei dessen treuestes Mitglied war, und eine negative: München mit dem Verrat an Rußland so gut wie an der Tschechoslowakei durch die Westmächte.¹⁾

Inzwischen aber ist — zum Zweiten — zu bemerken, daß die Bedeutung dieses sogenannten Vetorechts der Großmächte *ungeheuerlich übertrieben wird*. Es ist doch zu bedenken, daß die Einstimmigkeit der Großmächte — der im alten Pakt die des *ganzen* „Rates“ und sogar der „Versammlung“ entsprach — einfach eine Notwendigkeit

¹⁾ Es ist immer aufs neue heilsam, wenn man in Erinnerung ruft, daß *Motta* Hitler zu München enthusiastisch gratuliert und Mussolini, als seinem Gehilfen, folgenden Hymnus gewidmet hat: „Jene Konferenz [sc. von München, 1938] war gleich dem Stern, der die Schatten der Welt durchbricht und das Licht des Morgens verkündet. Und da ich von diesem lieblichen Lugano aus zu euch spreche, das an der Türe Italiens liegt, so gestattet mir, mit menschlicher Ehrerbietung den großen Führer des befreundeten benachbarten Landes zu grüßen, Benito Mussolini, der, indem er ohne Zögern die Einladung, sich über die Alpen zu begeben, annahm, und durch wunderbare Intuition des Geistes und erhabene Willenskraft die noch bestürzten Geister zusammenführte, sich den Titel höchsten Verdienstes erwarb, den nur der trübe Sinn der Kurzsichtigkeit oder des Fanatismus ihm noch zu bestreiten vermag.“

Ungefähr gleichzeitig erklärte Motta im Nationalrate, der Nationalsozialismus sei eine der größten geschichtlichen Bewegungen; die Bezweiflung seiner Absichten gegen die Schweiz „ein typischer Fall von Lüge zu politischen Zwecken“, eine „Schandtät“, eine „Brunnenvergiftung“.

ist, wenn es zu einer großen Aktion kommen soll. Denn was würde aus einer solchen Aktion, wenn etwa Rußland oder auch Amerika dagegen wäre? Ob diese Einstimmigkeit nun in Paragraphen formuliert sei oder nicht, hat im Grunde sehr wenig zu bedeuten. Es gilt, diese Einstimmigkeit zu *schaffen*, und das geschieht am besten dadurch, daß eine *Weltmeinung* entsteht, welche auch die Großmächte bestimmt. Dazu soll jetzt also auch die „Versammlung“ die in Betracht kommenden Fragen diskutieren. Wird ihre Ansicht, falls sie entschieden und entschlossen zum Ausdruck kommt, nicht auch den stärksten Einfluß auf den „Rat“ haben?

Wozu noch ein anderes Moment kommt: Es ist in San Franzisko zwar bloß inoffiziell, aber mit einem Nachdruck, der nicht ohne Wirkung bleiben kann, betont worden, daß der Weltöffentlichkeit alle Mittel zu einer freien und energischen Diskussion der Friedensprobleme an die Hand gegeben werden müßten, besonders in Gestalt von umfassender Information und absoluter Freiheit des Wortes.

Es ist eben nicht zu vergessen: Der Weltfriede kann nicht bloß die Sache von Diplomaten oder gar die Frucht von vollkommenen Paragraphen sein — er muß das Werk der *Völker* werden. Viele hätten ihn freilich schon lieber in Paragraphen gewickelt fix und fertig; sie brauchten dann sich selbst dafür nicht anzustrengen. Aber die großen Fortschritte der Geschichte sind weder durch Paragraphen bewirkt, noch durch Paragraphen verhindert worden.

Diese letzte Bemerkung führt uns zu der dritten Ueberlegung, die nicht vergessen werden darf: San Franzisko und sein Pakt sind nicht bloß ein Ende, sondern noch mehr ein Anfang. Sie sind nichts Fertiges. Sie sind mehr ein Eingangstor zum Bau des Weltfriedens als der Bau selbst. Das hat nach den Versicherungen kompetentester Persönlichkeiten, die wir in den früheren Heften angeführt, neuerdings Truman in seiner herrlichen Schlußrede zum Kongreß gesagt.

„Es ist bereits von Vielen gesagt worden, daß [mit San Franzisko] nur der erste Schritt in der Richtung auf einen dauernden Frieden getan ist. Das ist wahr. Laßt uns daher mit stets auf das Endziel gerichteten Augen vorwärts marschieren. Wie unsere eigene Verfassung, wird auch diese Charta mit der Zeit ausgedehnt und verbessert werden. Niemand behauptet, daß sie bereits jetzt ein endgültiges oder gar vollkommenes Instrument bilde. Sie ist nicht in eine feste Form gegossen. Die wechselnde Weltlage wird Berechtigungen erforderlich machen, aber es werden Berichtigungen des Friedens und nicht des Krieges sein.“

Wie sehr es aber Amerika mit dem Weltfrieden und seiner eigenen Aufgabe in bezug auf denselben ernst ist, beweist Trumans weitere Erklärung:

„Die Amerikaner können nicht länger behaglich hinter ihrer geistigen Maginotlinie sitzen. Die einzige vernünftige Alternative zu der bestehenden internationalen Anarchie liegt in irgendeiner veritändigen Form internationaler Organisation aller sogenannten souveränen Staaten. Es ist jetzt nicht die Zeit für eine kleinliche Parteipolitik. Beides, sowohl den Krieg zu gewinnen als den Frieden, ist nicht ein Objekt für Parteipolitik, sondern wesentliche *amerikanische* Politik.“

Also weg mit dem Paragraphenaberglauben und der Brille des Doktrinarismus, wenn wir das wahre Bild der weltgeschichtlichen Bedeutung von San Franzisko erkennen wollen! Der 26. Juni 1945 mit der Erklärung des neuen Völkerbundes wird ein in großen Buchstaben leuchtendes Datum der Menschengeschichte sein, nicht weniger leuchtend als der Tag der „Erklärung der Menschenrechte“ (Declaration of the rights of man) durch die Freistaaten von Nordamerika oder die Nacht mit den Verzichtbeschlüssen des französischen Adels, welche das Fanal zu der französischen Weltrevolution wurden, ja sogar noch leuchtender: denn was für ein politisches Ereignis ließe sich mit der Verkündigung des Weltfriedens vergleichen!¹⁾

Von Kampf und Aussicht des Friedens.

San Franzisko ist ein Anfang und nicht bloß ein Ende, es ist ein *Programm* — ein Programm für eine ganze neue Aera der Geschichte der Menschheit.

Selbstverständlich sind der *Schwierigkeiten* und *Hindernisse* der Weltbefriedung noch zahllose, große und kleine, wesentliche und unwesentliche, dauernde und vorübergehende. Wir können in diesem Zusammenhang nicht von den dauernden und wesentlichen, in der Natur der Menschen und Dinge oder in bestimmten geschichtlichen Entwicklungen und Gestaltungen (z. B. in den Religionen) liegenden reden, sondern nur von einigen gerade jetzt besonders aktuellen.

Ohne Zweifel gibt es heute neben der Bewegung auf die Abrüstung auch eine solche auf die *Aufrüstung* hin. Gewisse Völker, die sich einbilden, sie hätten durch mangelnde Rüstung ihre militärische Katastrophe verschuldet, werden versucht sein, durch Aufrüstung solchem Unheil für die Zukunft vorzubeugen. So Belgien, Holland, Norwegen und sogar Dänemark, das doch als das am wenigsten gerüstete und gerade *weil* es am wenigsten gerüstet war, am ehrenvollsten davon gekommen ist. Dann namentlich Frankreich, um sein Militärprestige und seine Großmachtstellung wiederherzustellen. Jene Gefühle, die in Chambéry zum Ausdruck gekommen sind, werden dabei reichlich mitwirken. Aber auch Rußland führt den obligatorischen militärischen Vorunterricht ein und wird jedenfalls eine große Kriegsflotte schaffen. Der Gewaltglaube ist auf der ganzen Linie infolge der Gewaltübung gewachsen. In sozialistischen Kreisen aber verbindet er sich mit revolutionären Stimmungen.

Aber auch die Schaffung des *Friedens* kann eine Zeitlang dem Militarismus zu Hilfe kommen. Es gilt ja, eine gewisse Streitmacht für die

¹⁾ Marschall Smuts hat die Bedeutung von San Franzisko durch den Anspruch beleuchtet, dieses sei die letzte Schlacht des Weltkrieges gewesen. Wäre sie verloren gegangen, so wäre auch dieser als verloren zu betrachten gewesen.

Weltpolizei bereitzuhalten. Dieses Moment wird in den englischen und amerikanischen Verhandlungen über die Beibehaltung des obligatorischen Militärdienstes auch im Frieden eine Rolle spielen.

Aber diesen ungünstigen oder doch problematischen stehen *günstige* Momente gegenüber. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die zurückkehrenden angelfächsischen *Soldaten* Militär- und Kriegsbegeisterung mitbringen. Wenn der amerikanische Kongreß die Beibehaltung des Obligatoriums beschließt, so ist das begreiflich, solange noch der Krieg gegen Japan andauert und weil Amerika ja der Hauptgarant des Weltfriedens werden soll. Aber diese Haltung wird daran auch ihre Schranke finden, und die zurückkehrenden Soldaten werden, wie die Gesamthaltung der amerikanischen Welt, nicht zuletzt der dortigen Kirchen, eine Militarisierung des Landes nicht dulden. Das gleiche gilt sicher für England. Und es ist ja auch so, daß in dem Maße, als die Sicherung des Weltfriedens fortschreitet, auch die *Abrüstung* fortschreiten muß. Diese ist denn auch ausdrücklich in Aussicht genommen, und auch für die heutigen Bedürfnisse der Weltpolizei will man nur so wenig Militär als möglich in Anspruch nehmen.

Für die angelfächsische Stimmung ist eine Tatsache überaus kennzeichnend, und zwar im erfreulichen Sinne. *Eisenhower*, der alliierte Oberkommandant des Weltkrieges, tritt nach einem Triumphzug durch Neuyork und Washington vor den amerikanischen Kongreß auf dem Kapitol dieser Stadt und erklärt: „Wir Soldaten haben unsere Pflicht getan und den Krieg gewonnen, nun tut ihr Zivilisten eure Pflicht und gewinnt den Frieden!“ Rußland aber hat noch im Jahre 1944 für das Erziehungsbudget eine größere Summe ausgesetzt als für das Militärbudget.¹⁾

¹⁾ Schon regt sich gegen den Versuch der dortigen Militaristen in England und Amerika entschlossener Widerstand. Die Sektionen der *Frauenliga*, die man dort nicht so wie bei uns geringschätzig von oben herab behandelt, geben folgende Erklärungen ab:

I. Die *englische Sektion*. 1. „Die internationale Frauenliga, welche der Ueberzeugung ist, daß die Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes die Vorbedingung für die totale Abrüstung aller Völker bildet, dringt darauf, daß Vorschläge zu einer internationalen Abmachung für die Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes an der Konferenz von San Franzisko besprochen werden sollten.

2. Die Frauenliga dringt in die Regierung Ihrer Majestät, daß sie, während sie auf eine Internationale Abmachung für die Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes hinwirkt, in Großbritannien unabhängig davon handle und die geschichtlichen Rechte des britischen Bürgers wieder herstelle, indem sie nach der Beendigung des Krieges im Fernen Osten sobald als möglich das Gesetz über den „Nationalen Dienst“ und das Gesetz über „Die militärische Ausbildung“ widerruft.

II. Die *amerikanischen Sektionen*: „Wir glauben, daß eine internationale Abmachung für die Aufhebung des obligatorischen Militärdienstes eine konstruktive Alternative zu der obligatorischen Ausbildung in Friedenszeiten wäre. Wenn eine Abmachung für die Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes als erster Schritt zu einer weltweiten, fortschreitenden Entwaffnung angenommen würde, so würde

Vor allem wirken zwei übergewaltige Umstände in der Richtung des Friedens.

Da sind einmal die *neuen Waffen*, die Deutschland zum Teil schon geschaffen hatte und die in ganz unbegrenzter Perspektive geschaffen werden können. Die Möglichkeiten, welche die *Technik* in dieser Beziehung gewährt, machen es zur Gewißheit, daß ein nächster Weltkrieg der Weltvernichtung gleichkäme.

Und da ist die Weltnot, die dieser Weltkrieg geschaffen hat — eine materielle und fast mehr noch eine geistige Weltnot, groß und größer als das Weltmeer.¹⁾

Sollten nicht schon diese beiden Faktoren genügen, um die Menschheit vor der Alternative „Sein oder Nichtsein“ zur Befinnung zu bringen? Sollte nicht dazu die wirtschaftliche und soziale Weltrevolution eine neue Lage und neue Stimmung schaffen? Sind nicht große Umschwünge auch des *Geistes* möglich?

Und sollte Gott nicht auch am Werke sein?

Ich möchte aber noch einmal feststellen: *Der Anfang ist gemacht.* Der Krieg ist *gerichtet*. Der Sieg des Rechtes über die Gewalt ist *verkündet*. Die neue Aera der Geschichte ist eröffnet. Und ob sie nicht in einen neuen *Aeon* übergeht?

Chaos und Schöpfung in der Völkerwelt.

Blicken wir nun von der Höhe, auf die uns San Franzisko gestellt hat, in die Völkerwelt hinaus, und zwar, um der unermesslichen Fülle des Geschehens eher Herr zu werden, vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der Friedeschaffung, überhaupt der Schaffung und des Werdens der ganzen neuen Welt. Wir sehen dann überall jene zwei Grundelemente am Werke, welche die ganze heutige Welt charakterisieren: Chaos und Schöpfung.

Zuerst tritt uns wieder jenes gewaltige Vordergrundproblem entgegen, welches

Deutschland

darstellt. Hier waltet vorläufig besonders das Element des *Chaos*. Wir wollen aus dem wirren und widerspruchsvollen Bilde dieses Chaos

sie jede mögliche Bedrohung unserer Sicherheit beseitigen und die unheilvolle Rivalität in den Rüstungen zwischen den großen Mächten verhindern.

Dieser Vorschlag, der mit den Traditionen nicht bloß der Vereinigten Staaten, sondern auch Großbritanniens und Russlands übereinstimmt, schiene uns ein schöpferischer und konstruktiver Weg aus der sich entwickelnden internationalen Krisis zu sein.“

¹⁾ Im Angesicht dieser mit dem Abzug der Sintflut des Weltkrieges immer schrecklicher hervortretenden Weltnot will sich die *UNRRA*, zu neuer und energischerer Aktion aufrufen und ruft besonders Amerika auf, zur Abhilfe für die Not Europas sich selbst Opfer aufzuerlegen.

nur einige Züge hervorheben, die eine gewisse Sicherheit beanspruchen dürfen.

Sicher scheint zu sein, daß es den Alliierten an einer *Einheit des Planes* und zum Teil überhaupt an einem *Plane* für die Verwaltung und Gestaltung dieses nach langer Erwartung ihnen doch so unverhofft zu den Füßen gefallenen Deutschlands fehlt. Nur die Russen scheinen einen zu haben: dieses Deutschland mit Zuckerbrot und Peitsche so zu behandeln, daß es für Rußland ungefährlich werde. Die Westalliierten aber stehen offenbar vor dieser Riesenaufgabe, die sie sich wohl zu leicht gedacht haben, in einer gewissen Ratlosigkeit, die sich nicht nur in Unterlassungen, sondern auch in Fehlgriffen kund tut. Es scheint fast, als ob nicht nur Churchill, sondern auch Roosevelt über der Aufgabe des *Krieges* nicht Zeit und Kraft gefunden hätte, in diesem konkreten Sinne auch an den *Frieden* zu denken. Nur in einigen Punkten scheinen die Alliierten Pläne zu haben: für die Abtrennung von Gebieten, die Reparationsforderungen (Stalin berechne diese in Geldwert auf 100 Milliarden Schweizer Franken) und die Zerstörung des deutschen Kriegspotentials, besonders in Form der Industrie. Die Beschlagnahme des Weltunternehmens der J. G. Farbenindustrie, welche ihr Zentrum in Frankfurt hatte, aber von dort aus, zum Teil in Zweigunternehmungen, die ganze Welt beherrschte, zeigt an einem Kolossalbeispiel, um was für eine Sache es sich dabei handelt. Dagegen fehlt es offenbar an einem Plan für die *Hebung der deutschen Not*, der gegenwärtigen und der kommenden, vor allem der Not an Lebensmitteln, an Kohlen und an Rohstoffen, die mit der Not an Transportmitteln zusammenhängt. Und noch mehr fehlt es offenbar an einem Plan für die *wirtschaftliche Neugestaltung* Deutschlands. Wie könnte es einen solchen geben, da doch Rußland und die Westalliierten für einen solchen Plan sehr verschiedene Gesichtspunkte hätten und beide eine *Aufrichtung* Deutschlands im Ernste gar nicht wollen?

Es ist damit auch schon das andere Moment berührt, das vorläufig die deutsche Lage charakterisiert: der *Zwiespalt unter den Alliierten*. Die „Alliierte Kommission“ mit dem „Kontrollamt“, die man auf dem Papier geschaffen, scheinen noch kaum in Funktion getreten zu sein oder haben sofort neuen Konflikt erzeugt. Man hat dabei oft den Eindruck, als ob die Russen ein wenig mit ihren Alliierten ein Spiel trieben. Besonders kommt dieses in dem *Streit um Berlin* zum Ausdruck. Hier weht nun nach der russischen die britische Fahne über dem Brandenburger Tor — sicher auch ein weltgeschichtliches Symbol von gewaltigster Bedeutung. Wenn der geplante Siegesanzug der Alliierten in Berlin durch diesen Umstand viel von seiner Eindringlichkeit verliert, so bekommt er als Anzug in eine riesige Ruinenstadt, aus deren Trümmern mit den verwesenden Leichen darunter den Soldaten und Offizieren wohl Scharen von Ratten entgegenspringen könnten, etwas, das

zwischen Apokalyptischem und Gespenstlichem schwankt. Wie notwendig ist es, daß ein Neues gesetzt werde!¹⁾

Und nun sollen bald auch die *Großen Drei* in Berlin zusammenkommen — genauer: in der geistigen Atmosphäre von Berlin, in Potsdam, und zwar ausgerechnet im Schlosse Sanssouci, dem Sitze Friedrichs des Großen. Möchte diese fast phantastische Wendung weisagenden Charakter haben! Dieses Schloß war einst der Mittelpunkt und Quellpunkt einer Politik, die mit keinen sittlichen Faktoren rechnet, sondern bloß auf List und Gewalt abstellt, und die dann von Bismarck weitergeführt worden ist. Möchte die Konferenz der Dreie die große *Umkehr* auf diesem Wege markieren! Und darin das neue Prinzip der *Einigung* finden!

Wenn also auf der Seite der Alliierten uns mehr das Chaos entgegentritt, so möchten wir gern auf der Seite der *Deutschen* mehr das Element der *Schöpfung* erblicken. Daran fehlt es auch nicht völlig. Es bilden sich da und dort wieder die Gewerkschaften, im russischen Besetzungsgebiet (das ungefähr die Hälfte von Deutschland umfaßt) sogar die Parteien mit ihren Organen. (In Berlin gibt es wieder Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrumsleute = „christliche Demokraten“.) Aber es ist schwer zu sagen, welche Ausdehnung und welche Kraft diese Bewegung schon hat. Die westlichen Demokratien scheinen diese werdende neue deutsche Demokratie eher zu hemmen als zu fördern. Aber in Beziehung darauf möchte ich bei dieser Gelegenheit sehr nachdrücklich erklären, und zwar nicht nur für Deutschland: So wenig es für die Wirksamkeit des Völkerbundes darauf ankommt, ob dieser oder jener Paragraph des Paktes so oder so formuliert sei, so wenig hängt die Selbständigkeit der Völker Europas von der Vormundschaft der sie beherrschenden oder doch beeinflussenden Mächte ab. *Sie muß und kann nur ihr eigenes Wort sein.* Wenn sie sich kräftig und von gesunden Wurzeln aus entwickelt, so wird keine Macht der Welt sie auf die Dauer verhindern können.²⁾

¹⁾ Nach den neuesten Berichten scheint es zu einer gewissen Einigung der Alliierten wenigstens über die Verwaltung Berlins gekommen zu sein. Dort soll die *Not* besonders furchtbar sein. 12. 7.

²⁾ Der folgende, der in Buenos Aires erscheinenden sozialistischen Zeitschrift „Das andere Deutschland“ entnommene, jedenfalls zuverlässige Bericht scheint doch zu beweisen, daß es in Deutschland (speziell in der Arbeiterschaft) Schichten gibt, an welche die Aufrichtung zur Selbständigkeit anknüpfen könnte.

„Unsere früheren Genossen sind heute noch fast vollständig vorhanden. Sie sind selbstverständlich auch sofort bereit, politische Funktionen wieder zu übernehmen. Elf Jahre Naziherrschaft haben nicht vermocht, ihre Gesinnung auch nur im geringsten zu ändern. Sie sind Sozialdemokraten geblieben und von dem Willen befeelt, wieder ihren Mann im politischen Kampf zu stellen. Sie warten darauf, mit den Nazis abzurechnen, die unsere Ehre in den Dreck getreten, die uns diffamiert und deklariert haben. Der Wille, wieder zu kämpfen, ist bei allen diesen Menschen heute lebendiger denn je. In den mehr als 200 Ortsgruppen unseres Bezirks mit über 30 000 Mitgliedern ist die große Masse der Mitglieder der Partei absolut

Aber da ist nun freilich ein Faktor, mit dem gerechnet werden muß: Es scheint, daß namentlich die Westalliierten, aber nicht nur sie, statt bewährte Persönlichkeiten aus dem deutschen „Widerstand“ (den es ja in gewissem Sinne auch gegeben hat) und wertvolle Elemente der Emigration an die wichtigsten Posten zu stellen, sogar ausgesprochene ehemalige Nationalsozialisten damit betrauen. Auch wird vielfach reaktionären Kräften der Vorzug gegeben, und namentlich scheinen die *Katholiken*, die ja in dem amerikanischen Oberkommissar Murphy einen sehr ausgesprochenen Vertreter haben, eine starke Begünstigung zu erfahren. Das sind Dinge, welche Alarm erfordern. Denn gewiß entsprechen sie nicht dem Willen eines großen, ja des größten Teils der Engländer und Amerikaner.

Es sei wieder *gewarnt*: Ein reaktionär regiertes Deutschland wird eine sichere Beute des Kommunismus; das heißt: es verliert seine selb-

treu geblieben. Vielleicht sind ein paar hundert Nazi geworden, aber das fällt nicht ins Gewicht. Außerdem kennt sie jeder, sie sind keine Gefahr. Wenn wir morgen die Freiheit hätten, die Partei wieder zu organisieren, wir würden sofort ebenso groß und geschlossen dastehen wie 1932. Selbstverständlich haben wir neben den wenigen Abtrünnigen auch den Abgang an Toten, aber diesen Verlust werden wir aufholen. Das gleiche gilt auch für das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, das ja in unserem Bezirk fast identisch mit der Partei war. Diese Feststellung gilt natürlich nur für meinen Bezirk, aber für ihn ist meine Beurteilung nicht zu optimistisch.“

Ueber die allgemeine Stimmung der Bevölkerung sagt der Gewährsmann:

„In den letzten Monaten hat sich der allgemeine Stimmungsumschwung beschleunigt. Leute, die jahrelang frühere Sozialdemokraten nicht kennen wollten, drängen sich jetzt geradezu auf. Niemand wollte mehr Nazi sein, und diejenigen, die Nazi waren, bemühen sich, zu zeigen, daß sie nicht mehr Nazi sind.“

Es gibt höchstens noch 20 Prozent wirkliche Nazi, alle Amtswalter, Beamte und Militärs eingerechnet, also alle, die an der Existenz des Regimes auch materiell interessiert sind. Außerdem gibt es noch eine Gruppe von etwa 10 Prozent, deren materielle Interessen ebenfalls beim Sturz des Regimes gefährdet sind, ohne daß sie selbst zu bewußten Anhängern des Regimes gehören, also vor allem Fabrikanten und Geschäftsleute der verschiedensten Art. Diese Schicht unterliegt jedoch einem Abbröckelungsprozeß.

Die Zahl der bewußten Nazigegner beträgt 35 bis 40 Prozent. Den größten Anteil stellen die sozialdemokratischen Arbeiter. Zu dieser Gruppe gehören aber vor allem zahlreiche Intellektuelle der verschiedensten politischen Grundeinstellung. Aerzte, Rechtsanwälte usw. waren mit die ersten, die erkannten, daß Hitler den Krieg verloren hat.

Die restlichen zirka 20 Prozent sind politischer Schwemmsand, der in immer stärkerem Maße den Frieden will und jener Kraft folgen wird, die den Frieden bringen wird.“

Ueber die Stimmung in den Betrieben berichtet der Gewährsmann an Hand seiner Beobachtungen in zwei Großbetrieben seines Wohnortes. Der eine ist ein alter Betrieb, der schon vor den Nazis bestand und zur Zeit etwa 4000 Arbeiter beschäftigt. In diesem Betrieb ist größtenteils der alte Arbeiterstamm verblieben. Er ist in seiner gewerkschaftlichen und politischen Gesinnung fast ohne jede Ausnahme fest geblieben. Interessant ist, daß auch die jungen Leute, die neu eingestellt wurden, die vorhandene Tradition akzeptierten oder sich ihr anpaßten.

In dem zweiten Betrieb, einem reinen Kriegsbetrieb, der erst unter den Nazi den jetzigen Umfang annahm, gibt es unter den 12 000 bis 15 000 Beschäftigten

ständige Bedeutung, womit weder Rußland noch der übrigen Welt gedient wäre.

Ein Wort ist notwendigerweise auch wieder von der schwersten deutschen Not zu sagen: der deutschen *Schuld*. Und zwar vor allem jener besonderen Schuld, die in dem *Hinmordungssystem* bestand und besteht. Denn es geschieht das Unglaubliche, daß es noch bis auf diesen Tag Stätten gibt, wo diese höllische Maschinerie arbeitet. Man hat ferner inzwischen erfahren, daß von den 800 000 deutschen Juden nur 150 000 übriggeblieben seien. Deren Hinrichtung wollte *Rosenberg*, der nun als der Urheber des ganzen Vernichtungswerkes entpuppt ist (er, der Verfasser des Buches „Der Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“), Hitler auch noch zum Geburtstagsgeschenk machen und nur das vorzeitige Ende des Krieges verhinderte diese satanische Aktion, wie es die Anwendung der neuesten deutschen Teufelswaffen, z.B. eines alle bisherigen überbietenden Giftgases, verhindert hat.

Daß über diese entsetzlichen Dinge das strengste *Gericht* ergehe, ist die erste Vorbedingung einer deutschen Auferstehung. Der offizielle alliierte Apparat für dieses Gericht scheint langsam in Gang zu kom-

viele neue Arbeiter. Dort ist die alte Tradition an Umfang geringer, aber sie ist vorhanden.

Die wirklichen Nazi müssen in den Betrieben erstaunlich viel einstecken. Unser Gewährsmann erzählt eine Episode, die er selbst miterlebt hat. Unter den Arbeitern war ein SA.-Mann, der auch immer mit großem Stolz in seiner Uniform zur Arbeit gekommen war. Da er sonst ein anständiger Kerl war, wurde die Kameradschaft leidlich mit ihm aufrechterhalten. Jetzt aber kam unser Gewährsmann dazu, als ihn seine Kollegen „durch den Kakao“ zogen. „Haßt du dir denn schon den Baum ausgefucht, an dem du dich aufhängen willst?“ „Nee, du“, sagte ein anderer, „nimm lieber einen Laternenpfahl.“ „Aber wo kriegst du denn bloß einen Strick her?“ fragte der Dritte. Das Opfer der Unterhaltung setzte sich mit keinem Wort zur Wehr.

Auf der andern Seite berichtet der Gewährsmann über seine eigenen Erfahrungen, als er im Februar 1939 selbst in einen Rüstungsbetrieb in seinem Heimatsort gesteckt wurde. Er kam in eine Betriebsabteilung mit etwa 50 Arbeitern. Darunter waren drei oder vier Nazi oder die als solche galten. Alle anderen bemühten sich vom ersten Tage an, ihm zu zeigen, daß sie nichts mit den Nazis zu tun hätten und zu seiner Partei gehörten. Jeder im Betrieb wußte von der früheren politischen Betätigung unseres Freundes. Nun wetteiferten alle, ihm die Arbeit zu erleichtern, die ihm nach fast zwei Jahrzehnten Entfremdung vom Beruf einige Schwierigkeiten machte. Mit Ausnahme der wenigen Nazi bildeten diese Kollegen eine so einige und geschlossene Gesinnungsgemeinschaft, wie sie auch in der Zeit vor 1933 nicht hätte besser sein können. Die Freude dauerte allerdings nicht lange. Nach knapp vier Wochen erfuhr unser Gewährsmann durch einen Genossen in der Personalabteilung, daß ein Schreiben der Gestapo eingegangen sei, in dem gefordert werde, daß er als „gefährlicher Marxist“ sofort zu entlassen sei. Gleich darauf wurde er zum Betriebsleiter gerufen, der ihm eröffnete: „Herr X, Sie sind durchleuchtet worden. Ich bin gezwungen, Sie sofort zu entlassen.“ Unser Gewährsmann bemerkt dazu abschließend: „Diese knapp vier Wochen unter den Kollegen im Betrieb gehören zu den schönsten Erlebnissen, die ich im Dritten Reich hatte. Sie trugen ungemein dazu bei, mein Vertrauen in die deutschen Arbeiter als Hoffnung für die Zukunft zu verstärken.“

men — viel zu langsam! (Laval z. B. amüsiert sich inzwischen unter Francos Protektion in Barcelona!) Die schlimmsten der Schuldigen hätte man ja jetzt zusammen. So auch Ribbentrop. Aber es sei wiederholt, daß das Gericht in erster Linie von den *Deutschen* vollzogen werden müßte. Vor allem in Form von Erkenntnis und Bekenntnis der deutschen Schuld. Wieweit diese vorhanden sind, darüber gibt es nur widerstreitende Berichte. Man sucht die Schuld auf Hitler und seine Leute abzuwälzen. Der Zentrumsmann *Stegerwald* entblödet sich nicht, sie, entgegen aller wiederholt nachgewiesenen Wahrheit, den *Frauen* aufzuladen, welche durch ihre Stimmabgabe Hitler zur Macht gebracht hätten. Daneben aber gibt es auch Stimmen wie die des greifen Historikers *Friedrich Meinecke*:

„Hitler hat Deutschland in eine Lage gebracht, die schwerer ist als die nach dem Dreißigjährigen Kriege. Gewiß ist Bismarcks Werk durch seinen Wahnsinn zer schlagen, aber der deutsche Geist ist nicht vernichtet. Er hat im Gegenteil wieder die Möglichkeit, sich frei zu entwickeln. Wie viele Deutsche haben sich in diesen furchtbaren Jahren nach dem Tage gefehnt, wo Ehrlichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit wieder verstanden würden. Laßt uns wieder zu Kant und Goethe, zu Dürer und Thoma zurückkehren.“

Die „*Hamburger Studentenschaft*“ aber erklärt:

„Durch Selbsterziehung und durch unsere geistige Arbeit werden wir uns nach besten Kräften bemühen, unser Volk zu menschlichen und ethischen Idealen zurückzuführen und es von den zersetzenden Ideen des Nationalsozialismus zu befreien. Wir dulden in unseren Reihen nur Mitglieder, die in der Lage sind, zu beweisen, daß sie vor der alliierten Besetzung aktive Antifaschisten waren, entweder im Konzentrationslager gefesselt oder durch andere Gewalt im Kampfe für die Freiheit gelitten haben.“

Alles in allem genommen steht Deutschlands Zukunft in drohendem Dunkel vor uns. Wie ich schon oft erklärt habe, kann es eine solche Zukunft nur geben auf Grund eines Neubruches, der namentlich eine geistige Umkehr von Grund aus einschließt, und im Rahmen einer erneuerten *Welt* überhaupt.¹⁾

Von der Ostsee bis zum Mittelmeer.

Wenn uns aus dem Bilde des heutigen Deutschland mehr das Chaos entgegentritt, so aus dem des *nahen Ostens*, von der Ostsee bis zum Mittelmeere, mehr, wenn auch keineswegs ausschließlich, das der *Schöpfung*.

Die *skandinavischen Staaten* wollen doch den Plan eines freien Zusammenchlusses wieder aufnehmen. Ihre Außenminister kommen zu diesem Zwecke in Stockholm zusammen.

Finnland konsolidiert sich vorläufig unter Rußlands beherrschenden

¹⁾ Man wird begreifen, daß ich nicht alles, was ich schon über das Problem Deutschland ausgeführt habe, immer wieder sagen kann, sondern bloß das, was jeweilen *neu* zu sagen ist.

dem Einfluß, der sich übrigens auf den ganzen Norden erstreckt. Und nun hat sich hier etwas Bedeutames ereignet. Das, was wir auf Grund persönlichen Wissens stets behauptet haben, ist nun offen zutage getreten: daß nämlich das offizielle Finnland, namentlich das militärische, schon seit Jahrzehnten, jedenfalls schon lange vor dem ersten russisch-finnischen Krieg, mit Deutschland gegen Rußland *verbündet* war. Eine finnische Militärverschwörung hat nun diese Tatsache, die man vorher, wenn man dazu Lust hatte, als Verleumdung hinstellen konnte, so klar aufgedeckt, daß eine Leugnung nicht mehr möglich ist. Die finnischen militärischen Kreise waren eben, genau wie die schweizerischen, von Bewunderung und Sympathie für den deutschen Militarismus erfüllt. Der erste russisch-finnische Krieg tritt damit endgültig in ein ganz anderes Licht.¹⁾ Rußland bekommt auch in bezug darauf zwar nicht ganz und gar, aber weitgehend, recht, und die ganze Finnlandschwärmerei jener Tage wie die spätere leidenschaftliche Parteinahme für Finnland als das Opfer eines großen „Rechtsbruches“ enthüllen sich als ein, gelinde gesagt, schwerer Irrtum. Man tut gut, dergleichen recht zu bedenken!

Das Problem *Polen*, d. h. der polnischen Regierungsbildung, ist inzwischen so gelöst worden, daß es nicht mehr ein Zankapfel zwischen Rußland und den Westalliierten ist. Wieder hat Rußland an einem Punkte recht bekommen, wo die Anklage gegen es besonders heftig anbrandete. Jene sechzehn sogenannten Delegierten nach Moskau, die dort über das Problem der Regierungsbildung im Namen der „Demokratie“ verhandeln sollten, haben sich in einem absolut korrekten Gerichtsverfahren als Verschwörer gegen Rußland und die Rote Armee entpuppt. Wie konnten die Westalliierten solche Leute nach Moskau senden! Muß dergleichen nicht immer wieder das russische Mißtrauen nähren?

Nun ist aber das Problem nach der Verabredung von Jalta gelöst. In die Warschauer Regierung treten Männer wie der Bauerndemokrat Mikolayzeyk und seine Freunde ein. Sie wird von allen Seiten her (auch von der Schweiz) anerkannt, freilich in der Erwartung, daß es bald zu freien Wahlen für die Nationalversammlung kommen werde, welche die neue Verfassung beschließe und die endgültige Regierung bestelle. Die rußlandfeindliche polnische Exilregierung in London aber ist aufgelöst und die 250 000 Mann starke, im Lager der Alliierten kämpfende polnische Armee, die ebenfalls noch von der alten Rußlandfeindschaft der Polen erfüllt ist, scheint sich in die neue Ordnung fügen zu wollen. Im übrigen möchte ich, was ich in bezug auf Deutschland erklärt habe, ausdrücklich auch auf Polen anwenden: Ob

¹⁾ Vollends geschieht dies, wenn man erfährt, und zwar aus offiziellen finnischen Quellen, daß Rußland, um diese Sachlage wissend, Finnland im Jahre 1938 wichtige Gebietsabtretungen angeboten habe, die aber von diesem nicht angenommen worden seien, damit es sein Bündnis mit Deutschland nicht preisgeben müsse.

es ein freies und selbständiges neues Polen geben kann, wird wesentlich von ihm selbst abhängen. Was man über das Schaffen des neuen Polen vernimmt, ist sehr verheißungsvoll. Und vor allem darf man Eins nicht vergessen: Das Polen, in dem 1 % der Bevölkerung 47,3 % des Bodens besaß, macht einem Polen der Bauern- und Arbeiterdemokratie Platz.

Das ist es, was uns auch über die Tatsache trösten darf, daß nun Millionen von Polen in die verlassenen oder zu räumenden Gebiete von Ostpreußen und Schlesien strömen. Wenn man dagegen auch die Bedenken hegt, die ich wiederholt geltend gemacht habe, so wird doch auch in diesen Gebieten an Stelle des herrschenden Großgrundbesitzes mit seinem militaristischen und nationalistischen Junkertum, um an die freilich anders gemeinte Losung Friedrich Naumanns zu erinnern, sich „Bauerngut an Bauerngut bis an die deutsche Grenze“ reihen und alles in allem ein ungeheures geschichtliches Unrecht seine Gutmachung finden. Daß die Polen nun in dem wieder ihnen gehörenden Danzig das alte „Fest des Meeres“ feiern dürfen, ist auch ein gewaltiges Symbol geschichtlicher Umwälzung.

Die *Tschechoslowakei* aber arbeitet nach dem Einzug ihrer Truppen in Prag an der neuen Gestaltung ihres Landes und Staates. Sie will eine durchgreifende Sozialisierung alles agrarischen und industriellen Großbesitzes vornehmen. Hoffentlich wird sie das Problem ihres deutschen („judetischen“) Bevölkerungsteils so lösen, wie es eines Masaryk und Komenius würdig ist, nicht im Sinne der Hitler-Methoden. Und wirklich, wie ihre Führer Benesch und Fierlinger erklären, eine Brücke zwischen Osten und Westen bilden können. Der Verlust von *Karpathorußland* bedeutet für sie keinen schweren Nachteil; denn das war doch mehr ein Ueberbein für sie. Dagegen sollte sie *Teschen* im Sinne ihres früheren Besitzes wieder bekommen und dazu vielleicht gewisse Gebietsabrundungen. Ob aber die ganze *Lausitz*? Und es ist doch sehr zu wünschen, daß wegen *Teschen* das Verhältnis zu Polen nicht aufs neue verstört werde.

Wir wollen auf dieser Linie wieder *Oesterreich* nicht vergessen, dessen Regierung nun auch von den Westalliierten anerkannt werden soll. Es gehört in den ganzen Zusammenhang hinein, den nun das neue (vom Naumannschen so sehr verschiedene) Mitteleuropa bildet, und darin wird es seine zu große Enge verlieren.¹⁾ Denn dieses Mitteleuropa, die neue Gestalt der stets wieder verhinderten Donaueföderation, mit seiner sich ergänzenden wirtschaftlichen Struktur, ist zu einer großen und heilsamen Rolle berufen, besonders auch wieder als Mitte zwischen Osten und Westen.

Während wir auf dieser Linie (Ungarn und Rumänien inbegriffen) mehr das Element der Schöpfung oder des schöpferischen Werdens zu erkennen vermögen, scheint der *Balkan* immer wieder dem Chaos,

¹⁾ Auch das deutsche Südtirol soll es scheint's wirklich bekommen.

seinem alten Los, zu verfallen. Schon in *Jugoslawien* bildet sich ein Gegensatz zwischen Tito, dem Führer des neuen Staates, und Mathek, dem demokratischen Bauernführer der Kroaten, heraus. Daneben aber ein Gegensatz zu dem nun reaktionär regierten *Griechenland*, dem man Saloniki nehmen möchte und das seinerseits Gebietsansprüche an Albanien und Bulgarien stellt. Im Hintergrund aber steht der *Kampf zwischen Rußland und England* um den Einfluß auf dem Balkan.

Damit sind wir zu einem zentralen Streitgegenstand gelangt: dem *Problem des Mittelmeeres*. Es ist seit manchem Jahrhundert *Rußlands* fundamentales außenpolitisches Ziel, aus seiner kontinentalen Beschränkung heraus an das offene Weltmeer zu gelangen. Dieses Ziel nimmt es nun, da die Gelegenheit günstig erscheint, wieder auf. Es möchte nicht nur, wie früher, frei an die *Ostsee* gelangen — das ist nun ja geschehen —, sondern auch aus der Ostsee *hinaus* in den Atlantischen Ozean. Diesem Streben dient offenbar die, übrigens nur als zeitweilig gedachte, Besetzung der Insel Bornholm. Es möchte aber auch aus dem Schwarzen Meer, in das es durch den Krimkrieg und andere Aktionen Englands (und früher auch Frankreichs) gebannt worden ist, durch die *Dardanellen* hinaus ins Mittelmeer und auch aus dem Mittelmeer wieder, durch die Straße von Gibraltar, nach dem Atlantischen Ozean. Darum knüpft es Verhandlungen mit der *Türkei* an und wünscht an denen über *Tanger* beteiligt zu sein. Aber nun ist bisher wieder *England* diesem russischen Streben entgegengetreten. Es fürchtet für seinen Einfluß auf Vorderasien und die arabische Welt und in letzter Instanz für Indien. Darum legt es auch Wert auf seinen beherrschenden Einfluß auf Griechenland mit seinen Inseln, wie auf Triest, den Eingang zur Adria und damit auch zum Mittelmeer.

Was sollen wir dazu sagen?

Hat Rußland, das Riesenreich, nicht das Recht auf den freien Zugang zum Weltmeer? Ist es von England richtig gehandelt, es daran dauernd verhindern zu wollen? Abgesehen davon, daß sich das auf die Länge nicht durchsetzen läßt: Hat England Ursache, für Indien zu fürchten? Gäbe es eine solche Ursache, müßte diese dann nicht auf andere Weise beseitigt werden? Und gilt das nicht auch von dem Einfluß auf die arabische Welt? Allgemeiner gesagt: Muß denn, darf denn immer aus der Perspektive des *Krieges* gehandelt werden? Wäre nicht ein englisches, überhaupt angelfächsisches Entgegenkommen gegen Rußland in dieser Sache eine gewaltige Entwaffnung von dessen Mißtrauen und eine Friedensbürgschaft von durchschlagendster Wirkung? Sollte hier nicht etwas *gewagt* werden?

Der Ferne Osten.

Wir sind damit schon auf dem Wege zum Fernen Osten, zum pazifischen Kriegsschauplatz.

Dort reißt, vielleicht ziemlich rasch, die Entscheidung heran. Japan wird mit jedem Tag mehr von seinen südpazifischen Eroberungen, die ihm großenteils die Mittel für seine Kriegführung liefern mußten, abgeschnitten. Burma ist verloren, Indochina, Siam und Malaja mit Singapore im Begriff, verloren zu gehen. Die Philippinen sind nun völlig in der Hand der Alliierten. Diese landen auf *Borneo* und werden wohl bald auch auf Java und Sumatra landen. Die japanische Kriegsflotte und Luftmacht ist größtenteils vernichtet oder lahmgelegt. Die Invasion des japanischen Festlandes könne jeden Tag erfolgen. Vorher aber solle sich auf daselbe von der Luft her eine Hölle ergießen, welche die von Deutschland erlebte noch dreifach übertreffe. Dann wird es von dem nach furchtbaren Kämpfen eroberten Okinawa und von Formosa aus wohl auch zum Vorstoß auf das Festland *Chinas* kommen, von dem aus die Chinesen den Alliierten entgegenrücken. Auch das China geraubte Korea wird schon bombardiert. Und hinten in der Mandschurei häufen sich die nun in Europa freigewordenen russischen Heere an. Ein Eingreifen Rußlands, das wieder etwas wahrscheinlicher geworden scheint, würde die japanische Katastrophe bald vollenden. Japanische Friedensangebote aber fruchten nichts: Pearl Harbour rächt sich furchtbar. Auch ist möglich, daß die Samurai es auf das bittere Ende wollen ankommen lassen. Ihr Kampf läuft auf der einen Seite analog dem Ende des Nazismus immer mehr in Selbstmord aus, auf der andern bedeutet die Verweigerung des Harakiri durch japanische Truppen einen katastrophalen Zusammenbruch der japanischen Kriegsreligion. Vielleicht stehen Kämpfe bevor, die an Furchtbarkeit die in Europa geschehenen noch überbieten würden. Wie sehr müssen wir wünschen und bitten, daß es auch hier die Ueberraschung eines plötzlichen Endes geben möge!

Viel wichtiger als dieses Kriegsgeschehen ist aber der Ausblick auf das *Nachher*. Was wird aus dieser ganzen ungeheuren Welt Ostasiens, mit der die Welt Südasiens verbunden ist, werden? Was wird sie selber tun? Es wird hier jedenfalls ein gewaltiges Ringen zwischen dem russischen und dem angelsächsischen Einfluß stattfinden. Es findet schon jetzt statt. Gewisse Veränderungen in der Regierung Tschiang-Kai-Cheks, so die Abtretung seiner Premierschaft an seinen Schwager Soong (der gegenwärtig in Moskau weilt) sollen eine Annäherung an den chinesischen und russischen Kommunismus bedeuten. Alle Wahrscheinlichkeit spricht überhaupt dafür, daß der Einfluß des Kommunismus auf ganz Asien und auch auf Afrika wachsen und zuletzt vorwiegen wird. Doch hat Asien auch seine eigenen geistigen Führer. So China seinen Sun-Yat-Sen, einen der größten Gestalten der Völkerchicksale, welcher die Geschichte kennt. Und es hat das Erbe von Laotse und Kungfutsse. Indien aber hat seine Tagore, Gandhi, Nehru, alle von großer Eigenart, dabei aber mehr vom Geiste des Westens beeinflusst. Diese Elemente wer-

den sich mischen, so daß bald mehr das eine, bald mehr das andere vorwaltet, aber doch etwas Eigenartiges entsteht.

Indien.

In Indien sind die durch die Initiative des Vizekönigs Wavell zustande gekommenen Verhandlungen von Simlah zu einem momentanen Stillstand gelangt. Bekanntlich hat Wavell es durchgesetzt, daß auch die Sikhs und die Parias an diesen Verhandlungen beteiligt sind. Aber da zeigt sich nun der alte Fluch, der auf den Bestrebungen für die Befreiung und Neugestaltung Indiens liegt: der Zwiespalt zwischen den die große Mehrheit bildenden Hindus und der eiferfüchtigen Minderheit der Moslem, die ein selbständiges Reich („Pakistan“) fordern. Indessen darf man mit Sicherheit erwarten, daß dieses Hindernis doch noch überwunden wird.¹⁾ Dann wird Indien ein freies Glied der englischen Völkerrepublik bilden und mit England formell nur durch den Vizekönig und einen „Hochkommissar“ verbunden sein, die aber nur noch über das Militärwesen verfügen könnten, was für Indien wohl keinen Nachteil bedeutete. Ein solches Indien bedürfte freilich noch der *sozialen* Erlöfung, würde aber kein Ziel der russischen Politik und auch keine freiwillige Filiale Moskaus sein.

Die Levante.

Kehren wir nun vom Fernen zum Nahen Osten Afiens, zur Levante, zurück, so stoßen wir wieder auf die Tatsache der Erhebung *Afiens* (und *Afrikas*) und seiner Befreiung von Europa.

Der Kampf um *Syrien* und den *Libanon* ist immer noch nicht zu Ende. Es stellt sich dabei das Recht Frankreichs wieder besser heraus und wird auch von vielen Engländern anerkannt. Freilich kann es sich nur um die beste Form der Liquidierung dieser Sache handeln. Frankreich bezeugt seine Bereitschaft zu einer solchen dadurch, daß es das Kommando der 30 000 Mann der „troupes spéciales“ (Spezialtruppen) den dortigen Regierungen übergibt. Amerika wird wohl eine Vermittlerrolle spielen und Rußland sich einzuschalten versuchen. Es ist ja auch eine internationale Frage, und die französische Politik hat völlig recht, wenn sie auf eine internationale Behandlung derselben dringt. Daß die *Petrolfrage* bei alledem eine große Rolle spielt, ist ja auch klar, wie daß diese eine internationale Bedeutung hat und zu den Problemen des neuen Völkerbundes gehört.

¹⁾ Nun sind also die Verhandlungen in Simlah doch an jenem Zwiespalt zwischen den Hindus und den Moslem gescheitert. Das hat wohl zur Folge, daß, wie Wavell es für diesen Fall vorausgesetzt, die englisch-indische Regierung selbst das durchführen wird, was hätte zustande kommen sollen. Man darf zu Wavells gutem und ehrlichem Willen alles Zutrauen haben. 12. VII.

Wir haben auch schon wiederholt gezeigt, wie diese Probleme mit der Erhebung des *Arabertums* zusammenhängen, welches auch einen Hauptzug der jetzigen Weltlage darstellt. Sie beherrscht auch Aegypten und Nordafrika, soweit das einheimische Element in Frage kommt, und steht hinter den Revolten von Algier.

Wie sehr das Schicksal des *Judentums* in Palästina mit dieser Sachlage zusammenhängt, haben wir auch schon gezeigt. Für einen um sich greifenden *Zionismus* im Sinne eines jüdischen Nationalismus scheinen die Ausichten nicht günstig zu sein — zum Glück für das echte Zion Israels —, aber es ist anzunehmen, daß besonders die vereinigte Macht der Angelfachsen, und hier namentlich der Einfluß der Vereinigten Staaten, genüge, um die Heimstätte im Heiligen Land gegen die feindliche Flut des Arabertums zu schützen, bis politische und religiöse Entwicklungen, die auch hier zu erwarten sind, neue Zeiten und eine neue Lage herbeiführen.

Ueberhaupt sei nochmals festgestellt, daß wir zwar die Erhebung Asiens, wie Afrikas, grundsätzlich nicht nur billigen, sondern sogar begrüßen müssen, daß aber auch zu wünschen ist, diese Erhebung möge nicht in Feindschaft zu den „Weißen“ geschehen. Es ist darum auch zu bedauern, wenn diese vor der sich erhebenden asiatischen und afrikanischen Welt nicht einig zu sein verstehen. Ein neuer Geist und eine neue Perspektive müßte auch hier eintreten und die „Treuhanderschaft“ des Völkerbundes sich in einem großen und weiten Sinne gestalten.

Diese Skizze zeigt, daß das Bild der Welt immer mehr von gewissen *umfassenden Mächten und Bewegungen* beherrscht wird, welche die alten, namentlich die bloß national begrenzten, verdrängen. Solche Mächte sind der Kommunismus, der Panlawismus, der Panislamismus, der Panarabismus, der Panasiatismus, der Panafricanismus und der Panamerikanismus. Ihnen mag sich ein Paneuropäismus anschließen, der aber weder mit „Paneuropa“ noch mit der „Europa-Union“ zu identifizieren wäre. Diese umfassenden Bewegungen tragen natürlich ihre Gefahren in sich, politische, aber auch geistige, besonders die der „Verflachung“, aber sie haben eine große Verheißung. Sie weisen auf eine neue *Einheit der Menschheit* hin. Und sie nötigen uns aus dem Schneckenhaus allzu enger Vaterländer und ihres Patriotismus wieder mehr in das weite Reich des Weltbürgertums, besser aber noch und tiefer: des Bürgertums im Reiche Gottes zu treten.

Weltrevolution und Weltreaktion.

Zu diesen weltumfassenden Mächten und Bewegungen, die zugleich zu weltumfassenden *Gegensätzen* werden, gehören Weltrevolution und Weltreaktion. Sie werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit immer schärfer herausbilden und zum Mittelpunktsthema der Weltbewegung wie der Bewegung in den einzelnen Völkern werden.

Die Weltreaktion

ist jedenfalls viel organisierter als die Weltrevolution. Sie hat ihren Sitz nicht zuletzt auch in der Schweiz. Ihre Spitze richtet sich vor allem gegen *Rußland*. Im stillen hofft sie sogar auf einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen der angelfächischen Welt und Rußland. Zu diesem Zwecke möchte sie doch *Deutschland* nach Möglichkeit schonen, um es einst gegen Rußland verwenden zu können.

Wir haben alle Ursache, hinter dieser Weltreaktion stark den *Vatikan* zu sehen. Er verfolgt zwar diese Politik nicht auf grobe Art, er hat mehrere Eisen im Feuer, aber er verfolgt sie doch, und die Weltreaktion zählt darauf. Nicht zuletzt wieder in der Schweiz.¹⁾

Diese Rolle des Vatikan schließt aber die Erhebung eines neuen *revolutionären Katholizismus* nicht aus. Sie ist jetzt schon vorhanden, kann aber noch ein ungleich größeres Ausmaß gewinnen. Denn es ist noch nicht aller Tage Abend.

Die Weltrevolution.

Wenn ich in solchen Zusammenhängen von Weltrevolution rede, meine ich immer etwas Umfassenderes als die Leninsche oder Trotzki'sche Theorie: nämlich überhaupt die politische und soziale Umgestaltung, die in mehr oder weniger radikalen Formen schon vorhanden ist und ganz sicher weitergehen wird.

Sie ist in *Frankreich* zwar zu einem gewissen Stillstand gekommen, der aber wohl nur vorübergehender Natur sein wird. De Gaulle scheint immer mehr ein Hindernis dafür zu werden, weil ihm das Nationale wichtiger ist als das Politisch-Soziale.

In *Italien* bedeutet der Uebergang von der Regierung Bonomi zu der Regierung Parri eine Entwicklung nach „links“.

Eine solche geht, noch abgesehen von Mitteleuropa, in allen ehemals *befetzten Ländern* vor sich, wo sie namentlich von der Bewegung des „Widerstandes“ getragen ist, aber ein wenig überall.²⁾

¹⁾ An dieser Auffassung der Rolle des Vatikan ändert auch der Umstand nichts, daß der Papst neulich zu einer amerikanischen Marinekommission (!) erklärt hat: „Um zu einem dauernden Frieden zu gelangen, sollten sich die am meisten verantwortlichen Männer nicht nur mit dem materiellen Wiederaufbau der Welt befassen, sondern jedem Volk die politische, geistige und religiöse Freiheit geben.“

Ueber die weltpolitische Rolle des Vatikan soll im übrigen bei Zeit und Gelegenheit einmal ausführlicher geredet werden.

²⁾ In den *Vereinigten Staaten* möchte es scheinen, als ob die Veränderungen in der Regierung Trumans (Rücktritt von Stettinius, Morgenthau und Andern) eher eine Abkehr von Roosevelts Politik des New Deal bedeutete; doch wird man mit dem Urteil darüber noch zuwarten müssen.

Der Versuch des sehr problematischen Königs *Leopold*, nach Belgien zurückzukehren, um dort wieder den Thron zu besteigen, weist wohl auf reaktionäre, vielleicht klerikale Hintergründe hin.

Diese Entwicklung wird vorläufig überall ein wenig durch die *Alliierten* gehemmt, so namentlich in Italien und Griechenland, aber, wie wir gesehen haben, auch in Deutschland. Jedoch wird sie dadurch nicht dauernd aufgehalten werden.

Einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung des Kampfes zwischen den beiden umfassenden Mächten wird der Ausgang der *englischen Wahlen* haben, der noch ins Geheimnis gehüllt ist. Ein Sieg der Konservativen, namentlich wenn er imposant sein sollte, würde die Weltreaktion auf der ganzen Linie stärken, und umgekehrt ein Sieg Labours die Weltrevolution. Auch die Entwicklung von Frieden und Völkerbund wird durch den Ausgang dieser Wahlen stark beeinflusst werden.

Das Schlimmste wäre, wenn ein Sieg der Reaktion die ganze revolutionäre Bewegung der Völkerwelt, die sich zum Teil in starken Streikbewegungen und Demonstrationen äußert, in *gewaltsamere* Bahnen drängte, als sie sonst wahrscheinlich annähme. Zu unterdrücken aber ist sie auf keinen Fall.¹⁾

Organisiert ist sie freilich weniger als die Weltreaktion. Vielleicht wird die internationale *Gewerkschaftsbewegung* die Grundlage einer solchen Organisation werden. Ob die alten sozialistischen Parteien eine Zukunft haben werden, ist sehr fraglich. Es muß sich ein *neuer Sozialismus* bilden, worin das Beste des demokratischen und des kommunistischen auf einer neuen Grundlage und in einer höheren Sphäre verbunden sein wird.

Sicher ist wohl auch, daß *Rußland* trotz seiner scheinbar antirevolutionären heutigen Taktik auf absehbare Zeit das Zentrum der Weltrevolution im allgemeinen Sinne bilden wird.

Aber auch an die damit zum Teil zusammenhängende *Revolution Christi* dürfen wir glauben.

*

Wir gewahren, um diese Stichwörter zum Schlusse noch einmal aufzunehmen, im Bilde der heutigen Weltlage überall Chaos, aber überall auch Schöpfung, und vielleicht doch noch mehr Schöpfung. Chaos muß wohl sein, damit Schöpfung werden könne. Und wir dürfen dem lebendigen Gott zutrauen, daß er schöpferisch, auch aus dem Nichts schaffend, am Werke sei. Wir aber sollen nicht bloß Zuschauer, sondern *Mitarbeiter* sein. Nur dann werden wir den Glauben an die schöpferischen Gedanken Gottes über allem Chaos festhalten können. *Dieser Sinn* hat die Losung: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“

¹⁾ Vgl. den „Nachtrag“.